

V0820/24

Klimaanpassungskonzept Ingolstadt
(Referentin: Bürgermeisterin Kleine)

Antrag:

1. Das Klimaanpassungskonzept der Stadt Ingolstadt wird bekannt gegeben.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, Sofortmaßnahmen sowie Leitprojekte entsprechend der finanziellen und personellen Möglichkeiten der beteiligten Dienststellen umzusetzen.

Ausschuss für Stadtentwicklung, Bau, Umwelt und Nachhaltigkeit	28.11.2024	Vorberatung
Stadtrat	17.12.2024	Entscheidung

Ausschuss für Stadtentwicklung, Bau, Umwelt und Nachhaltigkeit vom 28.11.2024

Bürgermeisterin Kleine stellt dar, dass das Klimaanpassungskonzept systematisch erarbeitet worden sei. Zum einen die Notwendigkeit des Handelns betreffend und zum anderen, was in den einzelnen Bereichen getan werden könne. So könne das Handlungskonzept strategisch und verbindlich in die Zukunft weitergetragen werden.

Frau Scheder stellt anhand einer PowerPoint-Präsentation das Klimaanpassungskonzept vor. Die Präsentation liegt als Anlage dem Protokoll bei. Insoweit wird auf die Wiedergabe der Ausführungen verzichtet.

Stadtrat Witty spricht sich für die Idee „Refill-Deutschland“ aus. Dies sei seines Erachtens das Pendant zur netten Toilette. Er merkt an, dass sowohl die öffentlichen Toiletten, als auch die Trinkwasserbrunnen sehr teuer seien. Wenn man aber Partner hierfür finde, sei dies eine charmante Sache. Weiter verweist er auf die von Frau Scheder angesprochenen Sofortmaßnahmen und fragt nach, ob nicht städtische Gebäude für eine Refill-Aktion genutzt werden könne. Weiter erkundigt er sich zur Aufstellung der Sonnensegel und merkt an, dass vermehrt über den Pius-Park, der sehr Vandalismus gefährdet sei, gesprochen wurde. Seines Erachtens mache dies beim Quartier G auch Sinn. Er erkundigt sich zu den ersten Ideen. Weiter fragt Stadtrat Witty nach, wann der Hitzeaktionsplan vorgestellt werde.

Die nette Toilette sei eine Maßnahme, die im Hitzeaktionsplan enthalten sei, so Frau Scheder. Die Synergien der Refill-Maßnahme zum Klimaanpassungskonzept und des Hitzeaktionsplan werden genutzt.

Zu den städtischen Gebäuden könne noch keine Aussage getroffen werden, so Herr Hoffmann. Es sei aber sicherlich in Betracht zu ziehen, sich darüber Gedanken zu machen. Dies sei aber mit Kosten verbunden, da die Besucher an einem geeigneten Ort mit einer Wasserleitung, abgefangen werden müssen.

Das Thema Refill sei noch nicht aussagefähig, so Bürgermeisterin Kleine. Dies sei damals anlässlich eines Stadtratsantrags sehr kritisch betrachtet worden. Angesichts der Hitzetage benötige es viele Stationen, mit diesem Refill-Zeichen. Weiter weist sie darauf hin, dass

bereits vor sieben Jahren angeregt worden sei, dass in jeder Schule ein Trinkwasserspender für das Abfüllen in Flaschen, zu ermöglichen. Damit habe man begonnen, aber nicht in allen Schulen umgesetzt. Das Thema Sonnensegel müsse zusammen mit den Bezirksausschüssen umgesetzt werden und seien an Orten mit guter sozialer Kontrolle sinnvoll, wenn man sehr schnell – also hier und jetzt – Schattenkonzepte umsetzen müsse. Das Klimaanpassungskonzept sei der Auftrag dies zu projektieren und dann in die entsprechenden Haushalte zu geben. Nach ihren Worten können die Stadträte dies auch selbst über Haushaltsanträge einfließen lassen. Aufgrund der Konsolidierung seien derzeit einige Dinge auf Eis gelegt. Bürgermeisterin Kleine sichert die Vorlage des Hitzeaktionsplans im Februar 2025 zu.

Stadtrat Dr. Meyer verweist auf das Thema Schwammstadt und merkt an, dass im August dieses Jahres viele Privatleute in Gerolfing erlebt haben, was Starkregen anrichten könne. Seines Erachtens solle dies beim Thema Sofortmaßnahmen beim Runden Tisch behandelt werden. Stadtrat Dr. Meyer fragt nach, ob es hierzu konkrete Ideen gebe und was dieser Runde Tisch ausrichten könne. Sein erster Gedanke für eine Verbesserung sei die Ausstattung von Spielplätzen mit Sickergruben, oder die Schwammwirkung von öffentlichen Freiflächen so zu erhöhen, dass eine schnelle Wirkung erzielt werden könne. Er fragt nach, ob es bereits solche oder ähnliche Sofortmaßnahmen gebe, die zeitnah umgesetzt werden können. Weiter verweist er auf die Starkregenereigniskarte, die als strategische Basis verwendet werde. Hierzu fragt er nach, ob diese Maßnahmen einzeln erzielt werden, oder ob die Schwammwirkung der einzelnen Maßnahmen berechnet werden können. Dabei regt er an, die Starkregen- und die Schwammkarte übereinanderzulegen, sodass die Schwammwirkung den Maßnahmen angeglichen werden könne und somit die Starkregenmenge über diese Starkregenereigniskarte ersichtlich sei.

Eine belastbare Berechenbarkeit zu diesem Thema wäre großartig, so Bürgermeisterin Kleine. Diese Frage müsse allerdings an die Experten auch z.B. bei der INKB gerichtet werden, denn es sei nie genau ersichtlich, wo dieser Starkregen lokal auftreten werde. Die Starkregenkarte sei aber eine sehr gute Grundlage, um präventiv zu denken.

Für das was Stadtrat Dr. Meyer angesprochen habe, sei der „Runde Tisch Schwammstadt“ gedacht. Herr Schneider teilt mit, dass die Karten übereinandergelegt werden, denn der Abscheif diene zur Digitalisierung. Dies sei dringend notwendig, denn ein digitaler Zwilling der Stadt sei das, was ämterübergreifend, angestrebt werde. Weiter verweist Herr Schneider auf die Starkregengefahrenkarte. Hier sei zu erkennen, wo sich das Wasser bei Starkregen ansammle. Es werde geprüft, ob bei in der Nähe öffentliche Grünflächen seien, in das Wasser abgeleitet werden könne. Die Problematik sei aber, dass die Grünflächen meistens zu hoch liegen. Hinsichtlich dessen müssen Sickerflächen geschaffen werden. Es könne bei Starkregen z.B. ein Spielplatz überflutet werden, da dann keine Kinder dort spielen. Genau hier liegen diese Koordinationsmöglichkeiten dieses Runden Tisches. Vor allem wenn Neugrünanlagen angelegt, oder bestehende umgestaltet werden, sollen diese Synergien gefunden werden. Der ganze Plan der Klimaanpassung gehe von diesen Themen aus. Aus der Klimafunktionskarte und anderen Kartenwerten solle ermittelt werden, wo der höchste Handlungsbedarf gegeben sei. Dies sei die Priorisierung, die auch der Haushaltslage geschuldet sei. Es könne nicht überall begonnen, sondern es müsse geprüft werden, wo es am dringendsten und am wichtigsten sei.

Um einem Starkregenereignis entgegenwirken zu können, müssen technische Maßnahmen ergriffen werden und dies sei ein Thema für einen Runden Tisch, so Bürgermeisterin Kleine.

Es werde vermehrt nicht von Klimawandel, sondern von Klimakatastrophen gesprochen. Nach den Worten von Stadträtin Leininger müsse immer mehr daran gedacht werden, wie man sich vor Ereignissen, die mit der Klimakatastrophe einhergehen, schützen könne. Sie merkt an, dass Ingolstadt von der Überflutung im letzten Sommer verschont geblieben sei. Stadträtin Leininger weist darauf hin, dass dies eine Aufgabe der Stadtplanung sei. Denn

dies müsse bei allen Planungen mitbedacht und vor allem auch realisiert werden. Die Finanzierung müsse auch im Hinblick auf die entstehenden Folgekosten betrachten werde. Weiter verweist Stadträtin Leininger auf die vorgeschlagenen, zum Teil putzigen Sofortmaßnahmen, wie Schirme zur Beschattung, in der Fußgängerzone. Sie merkt an, dass es Vorrichtungen zum Aufhängen gebe und insofern können relativ kurzfristig Segel oder Banner, die Schatten liefern, dort angebracht werden können. Zum Thema Refill verweist sie auf einen Antrag ihrer Fraktion aus dem Jahr 2017. Sie finde eine Umsetzung dessen äußerst sinnvoll. Ein Mehrwert sei auch, wenn die Gastronomie kostenloses Trinkwasser anbieten würden. Der Brauch in vielen südeuropäischen Ländern sei, dass ein Krug Wasser zur Verfügung gestellt werde. Weiter bemängelt Stadträtin Leininger, dass die Gestaltung des Donausüdufers der Konsolidierung zum Opfer gefallen sei. Dies seien alles Maßnahmen, die man besser gestern als heute umsetzen müsse. Es müsse geprüft werden, was möglich sei, denn von Schirmchen alleine, werde die Stadt nicht Klima fit.

Bürgermeisterin Kleine sichert die Prüfung des angesprochenen Antrags zu.

Bei Betrachtung der Maßnahmen zu den Hitzeereignissen sei Stadtrat Deiser aufgefallen, dass bei der Beschattung, Begrünung und Entsiegelung aufgehört werde. Er verweist auf eine Studie, dass weiße Dächer besser abkühlen. Weiter erläutert er die Gradzahlen der Studie und merkt an, dass vor allen Dingen helle Straßenbelege und helle Fassaden viermal mehr abkühlen, als Straßenbegleitgrün und Bäume. Stadtrat Deiser bemängelt, dass er im vorgelegten Portfolio hierzu leider keine Maßnahme gefunden habe.

Zu den Dächern verweist Herr Schneider auf den Ensembleschutz der Altstadt. Hier gebe es keine Möglichkeit die Dächer weiß zu gestalten. Die sinnvollste Kombination seien Solarmodule. Er betont, dass diese englische Studie nicht ganz unumstritten sei, da helle Straßenbeläge auch eine Rückstrahlung haben und somit eine Strahlungswärme erzeugen. Damit weiße Dächer sinnvoll seien, benötige man ein Flachdach. Bei der Ingolstädter Dachlandschaft funktioniere dies nicht, so Herr Schneider. Um Klimaschutz zu betreiben, sollen erneuerbare Energien verwendet werden. Insofern sollen geeignete Dächer, die schwarz und wärmer seien, mit Solarmodulen belegt werden. Diese Wärmeenergie komme von der Sonne und werde bis zu 25 Prozent in Strom umgewandelt. Herr Schneider weist nochmals darauf hin, dass helle Bodenbeläge auch Nachteile haben und Ingolstadt nicht die bauliche Situation der Dächer habe.

Stadtrat Deiser sehe hier nicht die Innenstadt, sondern die großen Hitzeinseln an der Manchinger Straße und bei Audi im Fokus, denn dort gebe es genügend Flachdächer.

Audi sei bekannt, dass diese auf ihrem Gelände für Dachbegrünung sorgen müssen, damit dieses eine angenehme Aufenthaltsorte für die Beschäftigten bekomme und genutzt werden können, so Bürgermeisterin Kleine.

Die begrünten Flachdächer seien auch Pufferflächen und gut für den sommerlichen Wärmeschutz, so die Stadtbaurätin. Exzessive Begrünung könne auch sehr gut mit PV-Anlagen zusammen realisiert werden. Sie betont, hier mit Audi fortwährend im Austausch zu sein. Bei größeren Maßnahmen und neu zubauenden Hallen werde das Thema exzessive Dachbegrünung und Photovoltaik mitbedacht. Insofern finde Frau Wittmann-Brand dies sinnvoller, als weiße Dächer, die schmutzanfälliger seien.

Bürgermeisterin Kleine merkt an, dass man dies zum Teil bereits habe und verweist hierzu auf das im Stadtrat diskutierte Bauvorhaben Oblinger. Hier habe man ausdrücklich auf Photovoltaik hingewiesen und auch Gründächer nahegelegt.

Es sei unbestritten, dass man agieren müsse, so Stadtrat Achhammer. Der Vortrag von Frau Scheder habe nochmals die Notwendigkeit deutlich gemacht. Enttäuschend sei, dass bei den Sofortmaßnahmen mehr erfolgen müsse. Das Thema Sonnensegel sei bereits schon in

Zusammenhang bei Spielplätzen mit den Bezirksausschüssen diskutiert worden. Dies funktionierte leider wegen des Vandalismus nicht. Weiter spricht sich Stadtrat Achhammer für die Umsetzung des Klimakonzeptes aus. Der Klimarundgang und der Runde Tisch Schwammstadt sollen auch die Bezirksausschüsse mit einbinden. Er fragt nach, ob die Verwaltung für die Bezirksausschüsse bestimmte Ziele vorgebe, denn für eine konkrete Diskussion sei es wichtig, gewisse Ziele und Fakten vorzugeben.

Bürgermeisterin Kleine betont, dass sich jeder Bezirksausschuss dieses Paket ansehen und mitteilen könne, was er in seinem Bezirk umsetzen wolle. Sie merkt an, dass bei der Klimakommunikation mit den Bezirksausschüssen begonnen werde. Als Beispiel verweist Bürgermeisterin Kleine auf den BZA Nordwesten, der bereits im letzten Jahr mehr schattige und kühle Orte wollte. Insofern biete man künftig die Klimarundgänge an, mit denen dann der BZA, Verwaltung und die Bürger durch die Stadtviertel gehen und vor Ort besprechen, wo die öffentliche Hand etwas tun müsse. Auch werde besprochen was Private tun können, um in ihrem Umfeld kühle und klimaangepasste Orte für einen angenehmen Aufenthalt im Hitze-Sommer zu schaffen. Bürgermeisterin Kleine merkt an, dass in der Bauleitplanung schon vieles umgesetzt werde. Dabei verweist sie auf den Bebauungsplan Steinbuckl und das Gewerbegebiet Weiherfeld. Bis zur Haushaltsberatung sichert sie eine Liste mit Maßnahmen die zur Umsetzung kommen können zu. Sie merkt aber an, dass dies über den Haushalt 2025 finanziert werden müsse. Bürgermeisterin Kleine finde das Signal des Stadtrates, dass mehr passieren müsse, gut und wichtig, um in die Projektierung der einzelnen Maßnahmen zu treten. Um den privaten Haushalten und Gärten zu ermöglichen selbst etwas zur Klimaanpassung beizutragen, verweist sie auf die Möglichkeit von kommunalen Förderprogrammen. Sie merkt aber an, dass 100.000 Euro hierfür nicht viel seien. Für eine Umsetzung weiterer Förderprogramme brauche man ein entsprechendes Signal des Stadtrates, um solches in die Haushaltsrunde einbringen zu können.

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag befürwortet.